

SWR2 Musikstunde

Hans Christian Andersen – Märchen mit Musik (3/5)

Von Ulla Zierau

Sendung vom: 22. Dezember

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Hans Christian Andersen – Märchen mit Musik, heute die dritte Folge, Andersen in Deutschland.

Ich bin Ulla Zierau – einen schönen guten Tag.

Der deutsche Romantiker Ludwig Tieck ermuntert Hans Christian Andersen: „Wandeln Sie wohlgemut und heiter auf dem Wege der Poesie fort, den sie so schön und mutig betreten haben. Verlieren Sie nicht den Mut, wenn nüchterne Kritik sie ärgern will ... und kehren Sie uns bald einmal frisch, gesund und reich begabt von den Musen nach Deutschland zurück.“

Andersen nimmt sich diesen Ratschlag von Ludwig Tieck zu Herzen. Deutschland wird seine zweite Heimat. Nicht nur was seine Freunde angeht, sondern auch in der uneingeschränkten Akzeptanz als Schriftsteller. Und der fünf Jahre jüngere Robert Schumann ist einer der ersten und vor allem der bekannteste Komponist, der Andersens Gedichte vertont.

Musik 1

Robert Schumann: Märzveilchen

Thomas Hampson, Bariton

Geoffrey Parsons Klavier

M0280849 018, 1'43

Thomas Hampson mit Robert Schumanns Vertonung von Andersens Gedicht Märzveilchen. Geoffrey Parsons am Klavier.

Der Weg zu Andersens Weltruhm führt über Deutschland. Zunächst werden seine Romane ins Deutsche übersetzt, dann sein erstes Märchenheft und bereits nach zehn Jahren gibt es eine 38-bändige Werk-Gesamtausgabe in deutscher Übersetzung. Seine Autobiographie „Märchen meines Lebens“ wird zunächst auf Deutsch veröffentlicht und erst acht Jahre später auf Dänisch.

In Deutschland findet Andersen die erhoffte Anerkennung. Adelbert von Chamisso kürt ihn zum Lieblingsschriftsteller der Deutschen. Die deutschen Romantiker lieben die kindliche Seele, die Fantasie und die Melancholie in Andersens Werk. Voller Inbrunst begeistert sich Chamisso für die Wiederentdeckung der „wunderherrlichen Poesie der Kinderjahre“ und schwärmt: „Mit Witz, Laune, Humor, volkstümlicher Naivität begabt, hat er auch tieferen Nachhall erweckende Töne in seiner Gewalt.“

Chamisso versteht die feinen Nuancen, die Schattierungen, die ausgeklügelten Personen- und Landschaftsbilder in Andersens Werk.

Chamisso erkennt aber auch die Schwierigkeit, Andersen zu übersetzen. Einige Gedichte überträgt er dennoch ins Deutsche. Sie fallen Robert Schumann in die Hände. Er vertont sie, widmet die Lieder Andersen und stellt sie ihm bei einem Besuch in Leipzig vor, mit den Worten: „Nehmen Sie denn meine Musik zu Ihren Gedichten freundlich auf.“ „Sie wird Ihnen vielleicht im ersten Augenblick sonderbar vorkommen. Ging es mir doch selbst mit Ihren Gedichten so. Wie ich mich aber hineinlebte, nahm auch meine Musik einen immer fremdartigeren Charakter an.“ So Schumann zu Andersen.

Musik 2

Robert Schumann / Andersen: Der Spielmann, Lied op. 40 Nr. 4

Christian Gerhaher, Bariton

Gerold Huber, Klavier

M0097308 017, 3'20

Christian Gerhaher wurde begleitet von Gerold Huber in der SWR2 Musikstunde zu Hans Christian Andersen.

„Oh Gott, bewahr uns gnädiglich, dass keinen der Wahnsinn übermannt / Bin selber ein armer Musikant“ - so endet Andersens Gedicht „Der Spielmann“ - Robert Schumann hat es vertont. Schumann, damals selbst ein armer Musikant, hat gerade den schwierigen Kampf gegen seinen Klavierlehrer und künftigen Schwiegervater, Friedrich Wieck, um die Hochzeit mit dessen Tochter Clara gewonnen.

Hans Christian Andersen zu Gast in Deutschland - das macht schnell die Runde. Wenn er in einer Abendgesellschaft oder einem Salon aus seinen Romanen oder Märchen liest, ist die Spannung groß. Mucksmäuschen still wartet das Publikum, bis das Ritual beginnt. Andersen schlägt die schlaksigen Beine übereinander, streift mit freundlichem Blick durch die Reihen und kehrt dann ganz in sich. Einer der Zuhörer erzählt: „Ein Nebelschleier lag jetzt über seinem Antlitz. Seine normalerweise ungestümen und ungelenken Bewegungen waren nun beherrscht, abgerundet und in voller Harmonie mit jedem gesprochenen Wort. Wurde ein Arm ausgestreckt, eine Hand erhoben, ein Finger bewegt, war es wie aus einem Guss. Und obwohl seine Stimme für sich genommen nicht schön war, klang seine Lesung doch wie leise Musik.“ - so berichtet ein Zuhörer, ganz im Bann von Andersens Vortragskunst.

Auch Felix Mendelssohn lässt sich von Andersen in seine Fantasiewelt entführen. Kein Wunder, dass die empfindsame, im romantischen Sinne kindliche Seele Mendelssohns dem Dichter jubelnd entgegenfliegt: „Sie lesen beispiellos“, so Mendelssohn, „es gibt niemanden, der so wie Sie Märchen erzählt.“

Musik 3

Felix Mendelssohn: Scherzo aus der Schauspielmusik zu „Ein Sommernachtstraum“

Orchestra of the Age of Enlightenment

Leitung: Charles Mackerras

M9041042 001, 4'38

Scherzo aus der Schauspielmusik zu Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ von Felix Mendelssohn, gespielt vom Orchestra of the Age of Enlightenment unter der Leitung von Charles Mackerras. Damit sind wir gedanklich mitten in einer Märchenlesung von Hans Christian Andersen.

Schließt Andersen am Ende das Buch, bleibt jeder seiner Fantasie überlassen, am liebsten der Dichter selbst. Keine Fragen, keine Diskussionen - der Beifall, die Lacher und die Konzentration der Zuhörenden sind ihm Maßstab genug. Mehr braucht es nicht. „Indem man das Stück häufig laut liest, gewinnt die Sprache“ - so Andersen - „Ich lese und verändere nach dem natürlichen Vortrag, und wenn ich nach Hause komme, trage ich die Korrekturen ein.“

Kindern liest Andersen selten vor, bei ihnen nutzt er lieber die Kunst des Improvisierens. Kinder bemerken das, eines erinnert sich später: „Er las nicht, er erzählte. Andersen war ganz in die Stimmung des Märchens versunken. Er war die Figur, von der er erzählte ... und allein dadurch, dass man ihn sah, fühlte man sich in eine andere, wunderliche Welt versetzt.“

Wie bezaubernd, dass es uns heute auch noch so ergehen kann, wenn wir Andersens Märchen hören. Am Freitag gibt es hier in der SWR2 Musikstunde, Andersens „Kleine Meerjungfrau“ in Musik gesetzt von John Høybye, erzählt von Hanna Plaß und gespielt und gesungen von Mitgliedern des SWR Sinfonieorchesters und vom SWR Vokalensemble.

Heute sind wir in der SWR2 Musikstunde mit Andersen unterwegs in Deutschland.

In Weimar wird er offenherzig aufgenommen. Großherzog Carl Alexander träumt, er könne mit einem neuen „dänischen“ Goethe an das goldene Zeitalter Weimars anknüpfen. Er lädt zu literarischen Soireen und Künstlertreffen ein. Andersen findet Gefallen an diesem freien Geistesleben. Er umgibt sich gerne mit großen Persönlichkeiten. Er trifft Ferdinand Freiligrath, Richard Wagner, Franz Liszt, die Sängerin Jenny Lind und viele andere Schriftsteller, Komponisten, Musiker und Maler. Er liest vor, plaudert in seinem charmanten Mix aus Französisch, Englisch, Dänisch und Deutsch und er hört viel Musik. Musik von Franz Liszt.

Musik 4

Franz Liszt: La leggerezza, Konzerttüde f-Moll

Daniil Trifonov, Klavier

M0448076 016, 4'29

Daniil Trifonov, La leggerezza – Die Leichtigkeit von Franz Liszt.

In Weimar gerät Andersen in einen Gefühlstaumel, nicht nur wegen der Musik von Franz Liszt. Zum jungen Herzog und späteren Großherzog Carl Alexander entwickelt sich eine innige Freundschaft, ja eine jahrelange Brieffreundschaft. Andersen notiert nach einer der ersten Begegnungen in sein Tagebuch: "Ich liebe den jungen Herzog recht sehr, er ist der erste von allen Prinzen, der mir so recht gefallen hat, von dem ich wünschte, dass er kein Prinz wäre, oder daß auch ich einer wäre." Und Carl Alexander über die Beziehung zu Andersen: „Wo zwei Seelen einander näherstehen, hat die eine immer etwas Recht auf die andere“.

Der Regent beteuert seinem dänischen Freund. „Wir Deutschen schätzen Sie mehr als die Dänen. Nun dann wohnen Sie abwechselnd hier und dort, geben Sie mir ihre Hand“. Und Andersen erinnert sich: Er hielt sie so fest in der seinen! Sagte, er liebe mich, und drückte die Wange an meine“.

Nur eine kann diese Vertrautheit, diese fein gesponnene Intimität zwischen dem Großherzog und seinem Dichter gefährden. Die Primadonna Jenny Lind, die schwedische Nachtigall. Als sie in Weimar auftaucht, erschüttert sie die Männerfreundschaft. Wie ein Magnet zieht sie die Aufmerksamkeit beider auf sich. Das führt zu Eifersüchteleien.

Jenny Lind - ein besonders Kapitel in Andersens Leben. Vielleicht ist sie die einzige Frau, die er je geliebt hat. In seinem Märchen „Die Nachtigall“ hat er sie verewigt, wenn er schreibt: „Die Nachtigall sang so herrlich, dass dem Kaiser die Tränen in die Augen traten, die Tränen liefen

ihm über die Wangen hernieder, und da sang die Nachtigall noch schöner; das ging recht zu Herzen“.

Musik 5

Igor Strawinsky: „Le Rossignol“, Lied der Nachtigall (2. Akt)

Sabine Devieille, Sopran

Les Siècles

Leitung: François-Xavier Roth

M0675828 010, 3'25

Dieser Gesang der Nachtigall aus dem zweiten Akt der Oper „Le Rossignol“ von Igor Strawinsky rührt den Kaiser in Andersens Märchen zu Tränen. Sabine Devieille und Les Siècles unter der Leitung von François-Xavier Roth.

Bei den Soireen im Hause Rimskij-Korsakows hat Strawinsky die westeuropäische Literatur kennen gelernt, E.T.A. Hoffmann, Maeterlinck, Oscar Wilde und eben Hans Christian Andersen. Zuerst schreibt er die Oper „Le Rossignol“. Auf Wunsch des Choreographen Sergej Diaghilev arbeitet Strawinsky die Oper später in ein Ballett um und schließlich entsteht noch eine Sinfonische Dichtung.

Nach der echten Nachtigall, eben gesungen von Sabine Devieille, hören wir jetzt den Gesang des künstlichen Vogels aus Strawinskys Sinfonischer Dichtung und hier gerät die Nachtigall ins Stolpern.

Musik 6

Igor Strawinsky: „Le Chant du Rossignol“, Spiel der mechanischen Nachtigall

Cleveland Orchestra

Leitung: Pierre Boulez

M0410408 006, 3'00

Das Spiel der künstlichen Nachtigall aus Igor Strawinskys sinfonischer Dichtung „Le Chant du Rossignol“. Pierre Boulez leitete das Cleveland Orchestra.

Andersens Nachtigall ist nicht nur ein Märchen - sie hat einen Namen - Jenny Lind, die schwedische Primadonna. Andersen und die Frauen - ein schwieriges Thema. Meist sind die Beziehungen von vornherein so ausweglos, dass sie unglücklich verlaufen müssen. Er wählt Frauen in bereits festgelegten Rollen. Zu alt, zu jung, verheiratet oder ein wenig körperlich behindert. Wie von selbst entwickelt sich daraus dann ein Mutter- oder Schwesternverhältnis. Andersen ist ein guter Freund, ein Brieffreund, ein Bruder, dem man zuhört, dem man Trost spendet. Andersen ist alles andere als ein idealtypischer Liebhaber. Clara Schumann nimmt kein Blatt vor dem Mund und bekennt freimütig, Andersen sei der hässlichste Mann, den es gäbe. So die Hohepriesterin Clara Schumann.

Bei Jenny Lind will Andersen mehr als nur ein guter Freund sein. Er liebt und begehrt sie, als Frau oder vielleicht eher als Sängerin. Doch seine Bemühungen sind umsonst. Sie bleibt kühl, wie eine seiner klirrenden Märchenfiguren, die Schneekönigin.

Als schwedische Nachtigall feiert Jenny Lind in den großen Belcanto und Koloratur-Partien sensationelle Erfolge auf allen Bühnen Europas, als Norma, als Regimentstochter, als Agathe in Webers Freischütz. Sie verkörpert das romantische Ideal eines beseelten Gesangs. Andersen bewundert ihre Bühnenpräsenz, ihre perlende Stimme, er vergöttert sie, weicht wie ein Schatten kaum von ihrer Seite. Und er schreibt ihr eine Liebeserklärung: Edvard Grieg hat sie in Töne gefasst. Ich liebe dich - Jeg elsker dig.

Musik 7

Edvard Grieg: Jeg elsker dig, Lied

Sarah Wegener, Sopran

Cornelis Witthoefft, Klavier

M0494288 017, 1'25

„Ich liebe dich“, ein Lied von Edvard Grieg auf einen Text von Hans Christian Andersen. Sarah Wegener wurde begleitet von Cornelis Witthoefft.

Mit Schmetterlingen im Bauch, glücklich, naiv hoffnungsvoll hängt Andersen an Jenny Linds Lippen und wie bitter ist es, als sie ihm bei einem Fest zu Weihnachten in Berlin zuprotestet wie einem Bruder. Jenny Lind lenkt die Beziehung ganz bewusst auf ein geschwisterliches Verhältnis. Und was schenkt man einem Bruder zu Weihnachten, ein Stück Seife - wie ernüchternd.

Doch Andersens Zuneigung zu der Sängerin bricht nicht ab. Sie verschiebt sich auf eine geistige Ebene. Er begehrt nicht mehr ihren Körper, sondern ihre Seele. Sie ist seine Hirtin, seine Sylphide. Sie ist ihm Inspirationsquell, Musenkuss und er schwärmt:

„Man fühlt bei ihrem Auftreten auf der Bühne, dass es ein reines Gefäß ist, worin der heilige Trank uns gereicht wird“.

Sie ist für ihn eine Offenbarung, „durch Jenny Lind habe ich erst die Heiligkeit der Kunst verstanden, durch sie habe ich gelernt, dass man sich selbst im Dienste des Höheren vergessen muss.“ Ein bisschen wie im Märchen „der einbeinige Zinnsoldat“. Aus Liebe zu einer Papiertänzerin weint er fast Zinn und endet mit ihr zusammen im lodernden Kaminfeuer. Er schmilzt zu einem Herz zusammen, von ihr bleibt eine verkohlte Flitterrose.

Musik 8

Sergej Eduardovich Bortkiewicz: Der standhafte Zinnsoldat aus „Andersens Märchen - ein musikalisches Bilderbuch“

Stephen Coombs, Klavier

SWR M0048416 011, 1'23

SWR2 - Die Musikstunde, Sergej Bortkiewicz: „Andersens Märchen - ein musikalisches Bilderbuch“. Stephen Coombs spielte daraus den standhaften Zinnsoldaten - eine weitere Märchenfigur mit deutlichen Parallelen zu Andersen selbst. Beide verzehren sich nach Liebe.

Dresden, Leipzig, Weimar sind in Andersens Leben wichtige Stationen. Hier hat er wohlhabende Freunde, lebt sein wichtigster Verleger, pflegt er Kontakte, begegnet er großen Künstlern, Carl Maria von Weber, Giacomo Meyerbeer, immer wieder Clara und Robert Schumann, Felix Mendelssohn und Franz Liszt.

Musik ist für Andersen wichtiger Bestandteil seines Lebens. Er tanzt und singt, Musik ist ihm Ausdrucksform, er empfindet sie als Emotionsträger. Viele seiner Figuren sind Künstler, Musiker, Tänzer. Wann immer möglich geht Andersen ins Konzert, in die Oper oder ins Ballett. Die deutsche Schriftstellerin Anette von Droste Hülshoff sagte einmal: „Der Andersen, das ist mein Mann! Ich wollte, ich hätte auch neben ihm gesessen im Konzert! Und das will bei mir nicht wenig sagen“. Als Andersen im hohen Alter einige Zeit ans Bett gefesselt ist und nicht ins Theater gehen kann, klagt er: „Ich höre keine Musik, das ist wahrlich eine Zeit der Prüfungen.“

Franz Liszt ist es, der Andersen mehrmals ganz suggestiv in die Welt der Musik zieht. Andersen lässt ihn gewähren und rätselt lange, ob er sich in den Fängen wohl fühlen soll oder nicht. Ist es Verführung? Je öfter er Liszt begegnet, desto kritischer wird er, desto mehr distanziert er sich von der Person und dem Virtuosen.

„Er ist ein Sturm-Geist, der mit den Tönen spielt“, urteilt Andersen. „Ein Ton Jongleur, ich bin erstaunt, aber ich schmelze nicht dahin.“

Musik 9

Franz Liszt: Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur, 1. Satz (Finale)

Louis Lortie, Klavier

Residentie Orchestra

Leitung: George Pehlivanian

M0412626 001, 3'26

Louis Lortie und das Residentie Orchestra unter der Leitung von George Pehlivanian mit dem Finale des ersten Satzes aus dem ersten Klavierkonzert von Franz Liszt.

Andersen will durch Musik in eine höhere Sphäre der Gefühle, in die Tiefe des Herzens gelangen. Sie soll die schöne, unschuldige Seite im Menschen wach küssen und die dämonisch spöttische übertönen, - so beschreibt er es in seinen Schattenbildern.

„Die Töne sind doch der Irisbogen, der den Himmel mit dem Irdischen verbindet. Farben, Töne und Gedanken sind doch im Grunde die Dreieinigkeit des Universums. Das Irdische spricht sich in der Potenz der verschiedenen Farben aus, und diese offenbaren sich wieder geistig in den mächtigen Tönen, die ihrerseits den Schlüssel zu des Herzens innersten Tiefen besitzen! Nur die Töne sind imstande, die Gedankenrätsel zu lösen, die oft in unserer Seele geweckt werden.“ So Andersen über Musik.

In vielen Texten und in seiner Sprache spielt Musik eine Rolle, direkt, arabeskenhaft oder assoziativ. In seinem Roman Glückspeter heißt es: „Die Töne steigen auf in Melodien, die oft schon ihre Worte mitbrachten, sie waren vom Liede nicht zu trennen; so entstanden mehrere kleine Gedichte, rhythmisch und stimmungsvoll. Er sang sie mit gedämpfter Stimme; es war, als wären sie scheu und bange und nur für die Einsamkeit gedacht“. Heißt es im Roman Glückspeter.

Sind es nun Lieder mit oder ohne Worte, nur mit Gedanken – es bleibt uns überlassen.

Musik 10

Dora Pejačević: Chanson sans paroles op. 5

Natasa Veljkovic (Klavier)

M0420304 045, 1'27

Natasa Veljkovic mit einem Lied ohne Worte von Dora Pejačević.

Musik ist für HC Andersen hohe Kunst, die Offenbarung, Lebenselixier und immer eine emotionale Erfahrung, sei es die erlebte Musik in Konzerten und Opernhäusern, seien es seine Figuren, die sich mit Musik befassen.

Einen intellektuellen oder analytischen Zugang zur Musik findet Andersen nicht. Er selbst behauptet, er näherte sich ihr mit einem einfachen, natürlichen Gefühl. Wagner zum Beispiel hält er für die musikalische Antwort auf Sören Kierkegaard, auf eine kurze Formel gebracht, mehr Verstand als Fantasie.

(Musik unterlegen)

Andersens Verhältnis zu Wagner ist ambivalent, einerseits verurteilt er den theoretischen Ansatz, andererseits fühlt er sich von der fantastischen Bühnensprache angezogen. Als er im Leipziger Gewandhaus zum ersten Mal die Tannhäuser-Ouvertüre hört, ist er der Einzige im Saal, der applaudiert und als er an der Seite Franz Liszts die Lohengrin-Premiere erlebt und Liszt erwartungsvoll auf den Dichter zustürmt, hängt Andersen ziemlich fertig in seiner Loge und klagt „ich bin halb tot“.

Musik 11

Richard Wagner: Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“

Gewandhausorchester

Leitung: Andris Nelsons

M0483145 005, 7'00

Andris Nelsons und das Gewandhausorchester mit der Ouvertüre zu Richard Wagners „Tannhäuser“.

Und das war der dritte Teil unserer SWR2 Musikstunden Hans Christian Andersen – Märchen mit Musik. Morgen geht es um den Ruhm des Dichters, der ungebrochen bis heute anhält.